CASSANDRA CLARE
SARAH REES BRENNAN

DIE CHRONIKEN
DES MAGNUS BANE

Was schenkt man einem Schattenjäger, der schon alles hat?

Arena

Sie zog einen Vertrag in einer dunkelgrünen Mappe aus ihrer Aktentasche, den sie Magnus zum Lesen gab. Magnus hatte in der vergangenen Woche bereits zwei weitere Verträge unterzeichnet. Bei dem einen hatte er in einem finsteren deutschen Wald seinen Namen bei Neumond in einen alten Baumstamm geritzt, den anderen hatte er mit seinem eigenen Blut unterschrieben. Die Irdischen waren so putzig.

Magnus überflog die Seiten. Niederen Dämon heraufbeschwören, mysteriöser Zweck, obszön großes Honorar. Check, check und check. Schwungvoll setzte er seine Unterschrift darunter und reichte ihn ihr zurück.

»Nun gut«, sagte MS Connor und faltete die Hände im Schoß. »Dann würde ich jetzt gerne den Dämon sehen, wenn Sie so freundlich wären.«

»Es dauert eine Weile, das Pentagramm und den Bannkreis zu ziehen«, erklärte Magnus. »Vielleicht möchten Sie es sich so lange bequem machen?«

MS Connor blickte perplex und missmutig drein. »Ich habe eine Verabredung zum Mittagessen«, wandte sie ein. »Gibt es keine Möglichkeit, den Vorgang zu beschleunigen?«

»Äh, nein. Es handelt sich hier um dunkle Magie, MS Connor«, merkte Magnus an. »Das ist nicht ganz dasselbe wie eine Pizza zu bestellen.«

MS Connor kniff die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen. Es sah aus wie bei einem Blatt Papier, das in der Mitte gefaltet wird. »Wäre es möglich, dass ich in ein paar Stunden wiederkomme?«

Magnus' Ansicht, dass Leute, die zu früh zu einer Verabredung kamen, keinerlei

Respekt vor der Zeit anderer Leute hatten, verfestigte sich. Andererseits verspürte er nicht im Geringsten den Wunsch, diese Frau länger als unbedingt nötig in seiner Wohnung zu haben.

»Gehen Sie nur«, antwortete Magnus so weltmännisch und liebenswürdig, wie er es zustande brachte. »Wenn Sie zurückkehren, steht Ihnen ein Cecaelia-Dämon zur Verfügung.«

»Casa Bane«, murmelte Magnus, als MS Connor ging, nicht leise genug, dass er sicher sein konnte, nicht gehört zu werden. »Heiße und kalte Dämonen, stets zu Ihren Diensten.«

Es blieb jedoch keine Zeit, herumzusitzen und zu schmollen. Er hatte eine Aufgabe zu erledigen. Als Erstes errichtete Magnus den Kreis aus schwarzen Kerzen. In den Kreis kratzte er mit einer von Elfenhand frisch geschlagenen Eschenrute ein Pentagramm. Es

dauerte mehrere Stunden, bis er alles so vorbereitet hatte, dass er mit der Beschwörung beginnen konnte.

»Iam tibi impero et praecipio, maligne spiritus! Ich beschwöre dich kraft der Macht von Glocke, Buch und Kerze. Ich beschwöre dich aus der Großen Leere, aus der dunkelsten Tiefe. Ich beschwöre dich, Elyaas, der du im mitternächtlichen Meer ewig ertrinkender Seelen schwimmst, Elyaas, der du in den Schatten lauerst, die Pandämonium umgeben, Elyaas, der du in Tränen badest und mit den Knochen untergegangener Seeleute spielst.«

Magnus leierte die Worte gelangweilt herunter, während er mit den Fingernägeln gegen seine Tasse trommelte und den abblätternden grünen Nagellack begutachtete. Eigentlich war er stolz auf seine Arbeit, aber das hier war weder seine

Lieblingsbeschäftigung noch seine Lieblingskundin noch der richtige Tag für so etwas.

Der goldene Holzboden begann zu qualmen. Der Qualm stank nach Schwefel, stieg jedoch bloß in einzelnen mürrischen Wölkchen auf. Als Magnus den Dämon zu sich heranzog, spürte er einen Widerstand – wie ein Angler, der einen widerspenstigen Fisch am Haken hat.

Für so etwas war es nun wirklich zu früh am Nachmittag. Magnus sprach lauter und konnte spüren, wie die Macht in seinem Körper anwuchs, als stünde sein Blut in Flammen und sprühte aus der Mitte seines Seins Funken in den Raum zwischen den Welten.

»Als der Vernichter Marbas' beschwöre ich dich. Ich beschwöre dich als der Dämonenspross, der dein Meer in eine